

**EMA:** Da Marokko erheblich von Energieimporten abhängig ist, ist Ihr Land sehr um die Stärkung der Erneuerbaren Energien bemüht. Beschreiben Sie uns bitte die wichtigsten Punkte Ihrer aktuellen Politik und auch Ihre Zukunftsvisionen.

**I.E. Amina Benkhadra:** Wie Sie schon gesagt haben, ist Marokko sehr stark abhängig, was seinen Energiebedarf angeht: **Die Abhängigkeit von Energieimporten liegt derzeit noch bei 95%.** Wir haben auch ein schnelles Wirtschaftswachstum, das von der Entwicklung des Landes und ebenso von den großen wirtschaftlichen und sozialen Reformen gestützt wird, die im Moment durchgeführt werden und die für eine Verdopplung des elektrischen Energieaufkommens bis 2020 und eine Vervierfachung bis 2030 sorgen werden.

Deshalb haben wir eine Strategie entwickelt, deren Ziele die Versorgungssicherheit und die Verfügbarkeit von Energie zu bestmöglichen Preisen, die gezielte Entwicklung der Erneuerbaren Energien und der Energieeffizienz sind. Marokko hat wichtige Wind- und Solarressourcen und muss diese Kapazitäten besser nutzen. Denn wir müssen einerseits mehr konsumieren, aber andererseits auch besser in der Kapazitätsnutzung werden. Gleichzeitig haben wir für die regionale Integration Marokkos Sorge zu tragen. Aufgrund der geographischen Lage spielt Marokko eine wichtige Rolle: durch seine Interaktionen mit Spanien, Algerien und durch die aktuelle Stärkung zu Mauretanien. Diese ganze Politik ist Teil einer Vision, die gleichzeitig Umweltschutz und langfristiges Wachstum beinhaltet.

Im Rahmen dieser Ziele haben wir sehr klare Handlungspläne für die Erschließung neuer Kapazitäten entwickelt. Für die erneuerbaren Energien haben wir den marokkanischen Solarplan von 2000 Megawatt bis 2020, den Windplan von 2000 Megawatt bis 2020 und wir haben das Ziel festgesetzt, den Verbrauch um 12% bis 2020 und um 15% bis 2030 zu senken.

**EMA:** Welche Rolle wird den Themen Umwelt und Erneuerbare Energien zukommen, insbesondere durch die Anfang dieses Jahres gegründete Marokkanisch-Deutsche Wirtschaftskommission?

**I.E. Benkhadra:** Die Wirtschaftskommission, die von den beiden Regierungen ins Leben gerufen wurde, erlaubt es, alle Sektoren und Möglichkeiten für eine Verstärkung der Zusammenarbeit beider Länder zu identifizieren. Natürlich sind die Erneuerbaren Energien und der Energiebereich generell sehr wichtige Sektoren und Träger einer großen Wachstumsdynamik in beiden Ländern. Allen voran gilt dies in Deutschland, weil Deutschland ein Land ist, das gutes Know-How hat und die Fähigkeit, seine Kompetenzen und sein Wissen anderen Ländern zu verkaufen, vor allem Ländern, die noch in der Entwicklung sind.

Und Marokko, weil es heutzutage eine sehr klare Vision hat. Es hat konkrete Pläne und Ziele zu verwirklichen. **Ich glaube, dass die Interessen beider Länder im Bereich der Erneuerbaren Energien harmonieren, um außerordentliche Dinge zusammen zu erreichen,** indem wir Ihr Wissen, Ihr Know-How und Ihre Fähigkeiten im Recherchebereich und Marokkos hochwertige Ressourcen, die geographische Nähe und den Dynamismus zusammen bringen.

**EMA:** Sie sprachen über das Ziel der Senkung des Energieverbrauchs. Welche Maßnahmen wurden hierzu getroffen?

**I.E. Benkhadra:** Insbesondere zu nennen ist hier der nationale Plan für Handlungsprioritäten. Eine davon ist die Verbreitung von Energiesparlampen mit dem Ziel, 12,5 Millionen bis 2012 einzusetzen. Das Projekt läuft und wird vom nationalen Elektrizitätsamt unterstützt. Außerdem führen wir die Sommerzeit GMT+1 ein. Wir haben auch spezielle Anreize in den Tarifbestimmungen geschaffen. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, den Verbrauch in den Hauptzeiten des Energieverbrauches weiter zu senken.

Es gibt zum Beispiel Tarife für sehr hohe Spannungen, die den großen Verbrauchern wie Raffinerien und der Phosphatindustrie auferlegen, sich in Stoßzeiten auszuklinken, um zu vermeiden, dass es einen überproportionalen Verbrauch gibt. Hierfür erhalten diese Förderungstarife durch den Rückzug während der Stoßzeit. Wir haben vor allem das absolut neue Modell eines sozialen und Anreiz schaffenden Tarifs, welches wir „Tarif minus 20 minus 20“ nennen. Ein Konsument, der seinen Verbrauch um 20% senkt, bekommt einen Bonus, der 20% der realisierten Ersparnis entspricht. Dieser Bonus wird vom Energie-Entwicklungsfonds vergeben. Heute stellen wir fest, dass diese Tarifsetzung sehr erfolgreich ist.

**EMA:** Wo sehen Sie spezielle Möglichkeiten für deutsche Investoren?

**I.E. Benkhadra:** Deutschland hat sowohl im Solar- als auch im Windsektor international anerkannte Expertise und gut strukturierte Unternehmen. Und sie haben gute Chancen, unsere Ausschreibungen zu gewinnen. Bestimmte sind übrigens bereits ausgeschrieben worden, etwa für Ouarzazate (125 Megawatt) und in einigen neuen Windzentralen von Taza. Die anderen werden von jetzt an bis Ende 2011 folgen. Wir werden Ausschreibungen von 850 Megawatt Windkraft und weiteren 350 Megawatt in Ouarzazate machen. Die Deutschen sollten diese Chancen ergreifen. Wir bitten sie, Ihre Preisvorstellungen gut zu prüfen, um im Wettbewerb bestehen zu können. **Wir wissen, dass die Preise deutscher Unternehmen oftmals ein wenig höher sind.** Natürlich verfügen sie auch über ein enormes Wissen, Know-How und die solideste Technologie. Wir hoffen und wir wünschen uns, dass die Deutschen die nächsten Male erfolgreicher sein werden.

**EMA:** Marokko macht sich, insbesondere seit der reformierten Gesetzgebung von 2003, für eine hohe Frauenpräsenz in Gesellschaft und Politik stark. Verfolgen Sie als Frau und als Ministerin eine spezielle Strategie, was Frauen betrifft?

**I.E. Benkhadra:** Wissen Sie, ich bin noch nie eine Feministin gewesen. Im Gegenteil, ich bin der absoluten Überzeugung, dass der Status der Frauen hauptsächlich durch die Bildung bestimmt wird. Wenn sie ausgebildet sind, kennen sie ihre Rechte und Pflichten und können sich verteidigen - sogar denen gegenüber, die sie daran hindern wollen.

Das Interview führte Clara Gruitrooy (EMA).

# EMA MITGLIEDER IM GESPRÄCH:

*Interview mit Dr. Bernd Ahlsdorf, Geschäftsführender Gesellschafter  
der ALN Analytik Labor Nord GmbH*



Besichtigung eines Industriebetriebes in Syrien (Dr. Bernd Ahlsdorf li. und Herr Peter Semmling z.v.re., ALN) © ALN



**EMA:** Dr. Ahlsdorf, bitte stellen Sie die ALN GmbH für unsere Leser kurz vor.

**Dr. Bernd Ahlsdorf:** Seit 1995 bietet das Analytik Labor Nord in Heide (ALN) chemische und mikrobiologische Analytik im Umweltbereich an, einschließlich fachgerechter Probenahme, Sondierungen, z.B. Rammkernsondierungen, Peilbrunnenbau, Betonkernbohrungen, und umfangreicher Mess- und Probenahmetechniken vor Ort, z.B. Gasmessungen, Luftmessungen. Kundenschwerpunkte sind vor allem die Gewerbe- und Industriebetriebe mit häufig sehr komplexen Fragestellungen. Hier ist neben moderner Laboranalytik auch eine umfassende kompetente Beratung gefordert. Die Consultingtätigkeit des ALN beinhaltet daher neben der vollständigen Problemanalyse die Erarbeitung maßgeschneiderter Lösungen in all unseren Untersuchungsbereichen wie Abwasser, Trinkwasser, Hygiene, Luft, Boden und Altlasten, Abfall und Entsorgung. Die Tätigkeiten gehen über Beratungen, Gutachten, Prozessoptimierungen, Gefährdungsabschätzungen bis hin zur Sanierungsplanung. Für die Aufgaben steht ein interdisziplinäres Team aus Chemikern, Ingenieuren, Veterinärmedizinern, Geographen, Geologen, Laboranten und Umwelttechnikern zur Verfügung. Unsere Mitarbeiter besitzen auch langjährige Erfahrungen im Bereich der Weiterbildung und Schulung von Fachpersonal. Unser Arbeitsschwerpunkt ist der norddeutsche Raum, mit Auslandsaktivitäten haben wir erst seit kurzem in Syrien und in China begonnen. Besonders die EMA-Region ist für mich dabei von großem Interesse, da meine Frau aus einem arabisch sprechenden Land stammt und so für das ALN die Projektkoordination und -kommunikation übernehmen kann.



Probenahme in Syrien (Herr Peter Semmling, ALN) © ALN

**EMA:** Das Thema dieser Ausgabe von *Mediterranes* ist „Umwelt und Erneuerbare Energien in der EMA-Region“. Ihr Labor ist auf dem Gebiet der Umweltanalytik und -beratung tätig – können Sie uns zu diesem Thema Ihre Verbindung mit der EMA-Region erläutern?

**Ahlsdorf:** Seit Juni 2010 hat das ALN ein durch die DEG gefördertes Projekt in Syrien zur Entwicklung eines praxisnahen Kontrollsystems für das Abwasser/Umweltmanagement in einem dortigen Industriegebiet begonnen. Ziel des Projektes ist ein Know-how- und Technologietransfer zur Entwicklung eines modellhaften Kontrollsystems. Hiervon profitieren insbesondere Entscheidungsträger und Fachkräfte der Verwaltung der Industriegebiete, der Universität sowie Mitarbeiter der Umweltämter des Gouvernorats und des Ministeriums für lokale Angelegenheiten. Diese werden durch Sensibilisierung- und Qualifizierungsmaßnahmen in Deutschland und Syrien in die Lage versetzt, entsprechende Konzepte und Tools mitzuentwickeln, um die Grundlagen für die Umsetzung von Abwasserrichtlinien zu schaffen und das Know-how zu verbreiten. Dazu gehört in erster Linie die Begleitung beim Aufbau eines Labors und eines Überwachungskonzeptes.

**EMA:** Welche Auswirkungen haben die aktuellen Ereignisse, etwa in Syrien, auf Ihre unternehmerischen Tätigkeiten in der EMA-Region?

**Ahlsdorf:** Das Projekt in Syrien hat keinen Einfluss auf unser Kerngeschäft in Deutschland. Wir bedauern die momentane Lage in Syrien. Mit Sicherheit wird es zu Verzögerungen in unserem Projekt kommen. Wir werden aber so schnell wie die Lage es in Syrien zulässt unsere dortige Arbeit fortsetzen.

**EMA:** Welche Erwartungen haben Sie als Mitglied an die EMA hinsichtlich des Arabischen Frühlings?

**Ahlsdorf:** Die Unruhen in den arabischen Ländern werden mit Sicherheit noch eine Weile anhalten. Ich persönlich habe aber keine große Scheu in diese Länder zu fahren, denn genau in dieser Phase wird unsere Unterstützung gebraucht. Das ALN wird weiter machen, so lange die Lage es zulässt. Ich bin davon überzeugt, dass der arabische Markt zunehmend für Europa und insbesondere Deutschland an Bedeutung gewinnen wird. Viele Unternehmer sind besonders jetzt noch unsicher in einem arabischen Land zu investieren, aber ich denke, es ist nur eine Frage der Zeit und vielleicht auch eine Frage der Einstellung unserer Medien zur arabischen Welt. Gerade die EMA kann viel dazu beitragen durch gezielte Veranstaltungen interessierte Unternehmer mit Firmen ins Gespräch zu bringen, die bereits im arabischen Raum arbeiten und so den Weg für mögliche Investoren zu öffnen.

Das Gespräch führte Gefion Wildermuth (EMA).

# EMA MITGLIEDER IM GESPRÄCH:

*Interview mit Reinhard Stuth,  
Senator der Freien und Hansestadt Hamburg a.D.*

**EMA:** Herr Stuth, bitte stellen Sie sich unseren Lesern vor. Was verbindet Sie mit der EMA-Region und dem Thema „Kultur, Identität und Integration“, über das wir mit Ihnen sprechen wollen?

**Reinhard Stuth:** Seit über 30 Jahren bin ich beruflich, politisch und privat regelmäßig in der Region gewesen, zuletzt in Marokko und im Sudan. Kultur, Identität und Integration sind drei zentrale Themen des Daseins, der Gesellschaft und der Politik. Sie hängen eng miteinander zusammen. Die Kultur ist die Basis der Identität. Die Identität ist die Basis der Integration. Diese Themen gehörten zum Kern meiner Arbeit als Kultursenator und davor als Europapolitiker.

**EMA:** Gegenwärtige Ereignisse wie die Reformen, Revolutionen, Revolten und Repressionen im nordafrikanischen und arabischen Raum lassen auch uns über den Wert von „Kultur“, „Identität“ und „Integration“ nachdenken. Welche Fragen werden aktuell gestellt?

**Stuth:** Die Ereignisse in Tunis, Kairo, Bengasi, Damaskus und Sana'a lösen bei uns, in Europa, Verunsicherung, Zweifel und Ängste aus: Werden die Ereignisse dort das Leben hier durcheinander bringen? Werden weitere Flüchtlinge und Zuwanderer zu uns kommen, die zu integrieren sind? Werden die Nachbarn Europas an der Süd- und Ostküste des Mittelmeers islamistischer, radikaler, uns damit fremder? Menschen in Europa erörtern diese Fragen umso emotionaler, je weniger sie bewusst in ihrer eigenen Kultur leben. In ähnlicher Weise wehren sich oft genug gerade solche Menschen gegen den Bau von Moscheen, die selber aus der Kirche ausgetreten sind. Umgekehrt geht beispielsweise die Katholische Kirche in Hamburg mit der Frage von Moscheebauten sehr sensibel um. Zugespißt lässt sich sagen: Wer seine eigene Kultur nicht rich-



Reinhard Stuth beim EMA-Kulturgespräch "Integration durch Kunst" © EMA

tig kennt, hat ein Identitätsproblem. So kommt es, dass viel zu viele Menschen bei uns die Integration von Zuwanderern in unsere Kultur einfordern, von der sie selber aber nicht mehr genügend wissen. So wird Kultur zum Konfliktthema statt zur Integrationschance.

**EMA:** Welche Hebel können in Politik und Kultur betätigt werden, um dieser Unsicherheit entgegen zu treten?

**Stuth:** Der Dialog gehört zum Wesen jeder Kultur. Er ist zum Überleben und zur Stärkung der Kultur notwendig. Wem an der deutschen, der arabischen oder einer anderen Kultur gelegen ist, muss sich folglich für den offenen, respektvollen Dialog der Kulturen - und davon nicht zu trennen - für den Dialog der Religionen engagieren.